

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 5

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

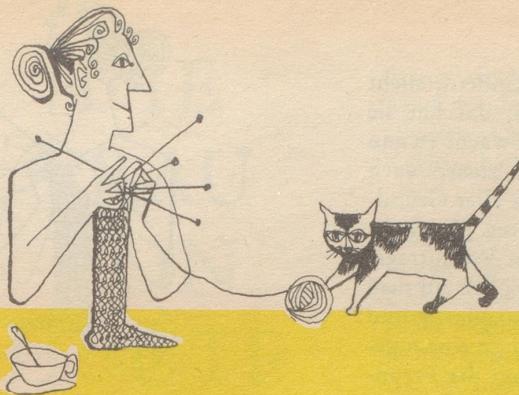
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Improvisationen im Januar

Wenn dieser Artikel im Druck erscheint, wird wohl der Januar schon zum größten Teil vorüber sein. Es ist nicht schade drum. Da ja schließlich der Kalender von Menschen gemacht wird, sehe ich nicht ein, warum man nicht Unterschriften sammelt, damit das Jahr inskünftig im Februar anfange, und der Januar einfach wegfallen. Die Hotellerie redet ja schon längst vom »Januarloch«, ihr wäre mit einer solchen Lösung sicher auch gedient. Wenn man aber eine Umfrage anstellt, so käme bestimmt heraus, daß auch im übrigen Volke der Januar der unbeliebteste aller Monate ist.

Eine gründlich veranlagte Person, wie ich, die sich nicht mit einem allgemeinen Malaise begnügt, wird zwangsläufig versuchen, zu analysieren, woher dieses Malaise stammt.

Einmal ist der Januar grau und himmeltraurig. Wo sind die herrlichen, tiefverschneiten, sonnenfunkelnden, frostklaren Januare meiner Kindheit hingekommen, wo die ganze Landschaft ein Märchenwald war, erfüllt vom Jubel schlittelnder Kinderlein? Uebrigens hat mir letzthin jemand, der noch älter ist als ich, gesagt, das stimme gar nicht mit den herrlichen Wintern der Kindheit, das sei auch so eine von den typischen Vergangenheitsidealisierungen alternder Leute und gehöre in den wackligen Vorstellungskreis

der »Früher war alles besser«-Gruppe. Es habe damals genau so viel graue und trübe und schneelose Januare gegeben wie jetzt, man erinnere sich eben bloß an die andern.

Wer weiß, ob das wahr ist. Ich glaube es nicht.

Heute jedenfalls sind alle Januare grau. Natürlich sind auch alle Dezember grau, aber das merkt man nicht so, wegen des tollen Umsatzes in den Läden und wegen der Weihnachtsvorbereitungen, die – ob man sie nun in der Form, die sie angenommen haben, billigt oder nicht – uns auf jeden Fall sehr im Schnauf und im Trab halten.

Nach den Feiertagen aber treten wir in den Januar, wie in einen Wirtshaussaal, wo tags zuvor ein tolles Fest gefeiert worden und wo jetzt nichts mehr ist, als zerrissene Papierguirlanden und ein Geruch von kaltem Zigarrenrauch. Und, wie es sich gehört, betreten wir diesen unwirtlichen Saal mit einem Kater.

Daß es zum Teil ein richtiger ist, ist noch das Wenigste. So einer ist schnell ausgeschlafen und weggefasset. Nachdem er aber weggefasset ist und wir eigentlich gern wieder etwas Gutes hätten, machen wir die unangenehme Feststellung, daß wir es uns gar nicht leisten können, und das ist das miserabelste am Januar, der Pleitegeier, der unter dem grauen Himmel über den schwarzen, kahlen Bäumen sein Unwesen treibt.

Jetzt rächt sich der Dezember an uns.

Wir haben zuviel Geld ausgegeben und stehen jetzt vor dem ewigen Schnee des Kartoffelstocks und der Hörnli. Wir haben gefestet und gefaulenzt und stehen jetzt vor der Arbeit, die sich heimtückisch angesammelt hat. Und die Kinder, die ja Weihnacht erst so richtig zum Feste machten mit ihrer Gegenwart, sind jetzt beharrlich gegenwärtig und haben Ferien, und wissen bei dem grauen Wetter nichts Rechtes anzufangen.

Der Januar hat keine Lichtblicke, und sogar, wenn einer jetzt Geburtstag hat, soll er sich nur ja keine sanguinischen Hoffnungen machen. Schlechter hätte er es gar nicht treffen können.

Aber wie gesagt, wenn dieser Artikel erscheint, ist das Schlimmste bereits vorüber.

Im Februar fasnächtelt es, und im März fängt, wenn wir Glück haben, bereits der Frühling an.

Selbst der allerlängste Januar hat nicht mehr als einunddreißig Tage. Bethli

Die rauhe Wirklichkeit

Liebes Bethli! Du hast mir noch schnell im alten Jahr einen alten Wunsch erfüllt, indem Du Undine aus ihrem Journalistenleben erzählen liebstest.

Seit Jahren wünschte ich mir, einmal einen Blick in die Gedanken einer Brieftante tun zu dürfen, denn das »löbliche Tun« dieser so tüchtigen Frauen erregte stets verschiedene Gefühle in meiner Brust (schön gesagt?). Meistens bewunderte ich sie, spürte aber auch Neid und Zweifel und bekam oft Minderwertigkeitskomplexe, denn es gelang mir nie, mein Leben so zu gestalten wie sie, schon gar nicht, wenn ich ihren guten Rat befolgen wollte. Sei es nun ein Rat für Haushaltarbeit, oder das Seelenleben der Familie.

Da sitzt eine solche Ratgeberin am Morgen, nach viertelstündigem Turnen, kalter Dusche, tüchtiger Massage in reizendem Morgentenu am Tisch beim – natürlich selbst zubereiteten Zmorge. »Er«, der Ehegatte, bekommt seinen geliebten Kaffee, die Kinder Ovomaltine oder sonst etwas Kräftiges, auch Porridge ist vorhanden. Alle genießen gemütlich, und nach einem fröhlichen kleinen Gespräch geht esfangen der Vater hinaus ins feindliche Leben. Hier irrt Schiller, denn er geht frisch und fröhlich, trägt das Lächeln seiner frohmütigen Frau mit sich. Sie aber widmet



Lukas

Parfüm SA. Zürich

Comedia'

ABSCHMINKE

schnell und schützt Ihre Haut. Nehmen Sie die Abschminke, welche von berühmten Artisten, Künstlern und Filmstars benutzt wird.

Grosse Dose Fr. 5.70
Mittlere Dose Fr. 3.90
Kleine Dose Fr. .80



Rössli-Rädli vor ~~z~~ züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

HIPPO- PHAN

Weleda-Tonikum

hergestellt aus Sanddornbeeren, von denen bekannt ist, daß sie das lebenswichtige Vitamin C in reichstem Maße enthalten und das dem Körper neue Spannkraft verleiht. Zu nehmen bei Schwächezuständen, Ermüdungserscheinungen und Rekonvaleszenz. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

200 ccm Fr. 5.50

500 ccm Fr. 11.-

Verlangen Sie die kostenlose Zustellung
der Weleda-Nachrichten



sich noch einwenig den Kindern, nicht ihren Zähnen und Nägeln, das hat sie nebenbei schon vorher überwacht (wann nur?) und ebenso fröhlich ziehen auch diese ab. Dann macht sie in aller Gründlichkeit verblüffend fix ihren Haushalt. Dann geht sie in reizendem Vormittagskostüm einkaufen, wenn möglich auf dem Gemüsemarkt. Und kauft so günstig und zielpunktig ein, daß es auch zu einem gemütlichen Kaffeeschwatz mit der Freundin reicht. Dann wird mit aller Sorgfalt liebevoll das Mittagessen vorbereitet. Dieses vereint in aller Gemütlichkeit die Familie. Kommentarlos wird alles gegessen und es schmeckt einfach herrlich. Dann widmet man sich wieder ihm, und er weiß es zu genießen, die Plauderstunde mit *«Ihr»* geht ihm über alles. Keine Spur von Gelüsten nach dem bewußten nur: ein Viertelstündchen. Ueber die Abwascherei hören wir nicht sehr viel, oder dann gute Ratschläge. Dann aber macht sich unsere Tante auf, zu einem Riesen-spaziergang, oder zum Stadtbummel, mit oder ohne Kinder. Wenn sie verständnisvoll und großzügig ist, überläßt sie ihren Kindern Schränke und Truhen. Sie finden dort Anregendstes und spielen entzückend, besonders dann, wenn sie noch 4 bis 6 Nachbarskinder einladen dürfen. Daß sie ohne Aufsicht spielen dürfen, erhöht ihr Selbstbewußtsein und gibt ihnen eine gewisse Sicherheit. Ein netter Zvieri wird natürlich da auch serviert. Erfrischend und angeregt durch Spaziergang oder Mitspielen, versammelt die Tante ihre Lieben wieder um ein Nachtessen. Dann macht sie Aufgaben mit eventuellen Schülern, badet die Kleinen, bringt sie zu Bett, liest ihnen vor, zieht sich schön an, geht in ein Symphoniekonzert, und zuletzt lädt sie ihre Freunde ein zu einem Drink und ein paar appetitlichen, rasch zubereiteten Brötchen. Endlich kommt dann noch die gemütliche Plauderstunde: Er und Sie – wenn irgend möglich am Kamin. Die Ausdehnung derselben ist individuell, denn noch eine Herrlichkeit wartet, nämlich das Lesen eines guten Buches im Bett.

Es ließe sich ein gegensätzliches Pro-

gramm schildern, aber ich glaube, solche sind besser bekannt als das erwähnte. Liegt es an meinem Ehegespons, an meinen Kindern, oder gar an mir selbst, daß ein so herrliches Leben nicht möglich ist?

Barbara

An den Sternen-Gusti

Lieber Gusti! Also das fehlt jetzt noch, daß Du Dich derart über Deine arme Frau beschwerst. Ist es denn nicht der untrügliche Beweis ihrer Liebe und Fürsorge, wenn sie für Dich die Sterne und andere Größen eigens bemüht, um Dir Deinen Lebensweg zu erhellen? Stell Dir doch vor, wie blind Du über alles stolpern müßtest, wäre sie nicht vorsorglicherweise um Deine Konstellation resp. diejenige Deiner Sterne besorgt. Es könnte Dir außer dem Universum auch einmal der Mars oder die Venus auf den Kopf fallen, wenn sie Dich nicht beizeiten warnen würde. Also, Du hast es gut, viel besser als ich. Meinst Du, mein Mann würde nur ein einziges Mal sich darum kümmern, ob meine Sterne günstig stehen für Strümpfestricken, Kochen, Putzen und so Sachen? Unentwegt erwartet er von mir, daß alles immer getan ist, was eine Haushaltung eben verlangt, und desgleichen tun auch die halb und ganz flüggen Söhne und Töchter. Früher, da hatte es wenigstens im Nebi jeweils ein Wochen-Horoskop, aus welchem ich manchen wichtigen Hinweis und Rat schöpfen konnte. Aber schon seit langem fehlt



»Das hat er seiner Leidenschaft für 3-dimensionale Tonwiedergabe zu danken.«

DIE FRAU VON HEUTE

diese Rubrik, und somit bin ich auf die Horoskope in den verschiedenen Blättchen angewiesen, die ich jeweils beim Coiffeur zu lesen bekomme, und manchmal ist's dann schon zu spät, und ich muß hintendrein merken, daß ich wieder einmal ganz daneben orientiert gewesen bin. Und ganz schlimm ist es, daß ich eine Widderfrau bin, die sich gegen eine ganze Familie von Fischmenschern wehren muß. Viel zu spät bin ich aufgeklärt worden über das Wesen der Widderfrauen, die neben dem Eigensinn und dem Draufgängertum einen unbezwinglichen Drang für Sport haben. Hätte ich gewußt, daß ich für sportliche Spitzenleistungen prädestiniert bin, wäre ich nie ein hausbakenes Eheweib geworden, sondern eine Kanone der Piste oder eine Championne auf dem Tennisplatz und würde mir nun die Brust wie weiland der Göring mit Medaillen behängen. So aber, in Unkenntnis meiner innersten Berufung, habe ich nur ganz mittelmäßig Tennis gespielt, beim Eislauen und Skifahren am besten das Hinfallen gekonnt und bei meinem Herzklopfen vor den Rossen auch keine Reitrekorde aufgestellt. – Dagegen sind meine sämtlichen Fische Sportenthusiasten, obschon richtige Fischmenschchen laut Sternbild ganz und gar nicht dafür geeignet sind, höchstens für den Wassersport. Du siehst also, es kommt verkehrt heraus, wenn man nicht im Bilde, im Sternbilde ist, und darum sei Deiner Frau dankbar, wenn sie Dich führen will im Labyrinth der Horoskope, Zodiakusse und andern dunklen Unbekannten. – Nebenbei rate ich Dir, Deinem Skorpion mit dem Löwen-Aszendenten einmal probeweise doch Deine Meinung zu sagen. Er wird ja nicht grad zerbrechen, und vielleicht weiß er selber nicht, daß er ein Skorpion ist. Glückauf! Frau Widder

Mrs. America

Mrs. America – Amerikas beste Hausfrau – hat u. a. auch Genf besucht. Sie wurde von den Spitzen des Verkehrsvereins so lange herumgeführt, bis sie ob all den Besichtigungen das Gähnen nur noch mit Mühe unterdrücken konnte. Unter an-

derem wurde ihr eine wertvolle goldene Armbanduhr geschenkt. Ob dieser Champion-Hausfrau nicht eine Küchenuhr lieber gewesen wäre?

★

Welch nette Idee, den guten Hausfrauen Uhren zu verschenken! Sollte unsere Uhrenindustrie einst nicht mehr exportieren können, so würde sie ihre ganze Millionenproduktion auf die genannte Art im Inland abbringen.

★

Ich hatte die Mrs. America in Genf zu begleiten. Und ihren Mann dazu. Er sagte: «Sehen Sie, wie ich zugenommen habe!» Ich wunderte mich nicht. «Mit so einer Gattin!» bemerkte ich. Da wurde er beinahe böse. In Europa sei er fetter geworden! Und so vernahm ich denn: Eine gute Hausfrau in den USA mästet ihren Gatten nicht. Sie sorgt durch geschickte Ausbalancierung der Speisen, daß er kein Fett ansetzt und trotzdem täglich das dringende Gefühl hat, seinen zwei bis drei Vornamen noch «Lucullus» beifügen zu müssen.

★

Während des Wettkampfs um den Titel hielten sich in Mrs. Americas Heim während 30 Tagen Experten auf, die ihre Arbeit auf Schritt und Tritt verfolgten, um über ihren Aufstieg in die Finalklasse zu entscheiden. Nun – wenn es eine Hausfrau einen Monat lang aushält, bei ihrer Arbeit Männer um sich zu haben, so beweist dies am besten, daß sie ihren Titel nicht gestohlen hat ...

Bobby Bums

Üsi Chind

Die achtjährige Susanne freute sich riesig auf Weihnachten. Grund dafür war das schon lange ersehnte Velo, das sie diesmal bestimmt zu erhalten glaubte. Ich brachte ihr bei, daß dies zwar schön, aber nicht das Wichtigste des Festes sei, worauf Susanne: «Was isch denn wichtiger?» Ich: «Die eigentliche Wienachtsfür zur Erinnerung an Christi Geburt!» Susanne: «Weisch Müeti, sàb freut mi jo au am allermeischt – susch chämti s Velo gar nöd über!»

FH

★

Vorweihnachtszeit. Die ganze Familie ist mit Schreiben und Päcklimachen beschäftigt, nur die zwei Kleinsten stehen allen im Weg. «Warum so viele Päckli? Wer bekommt sie?» fragt Tomi. Man erklärt ihm, daß auf Weihnachten einer dem anderen Freude bereiten und ihn beschenken sollte. – Eine Zeitlang stehen die Kleinen auch weiter allen im Wege. Plötzlich sagt Tomi zu seinem Schwesterlein: «Komm, jetzt wollen wir spielen. Aber ich bin denn die ganze Zeit der andere.»

EO

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Wohin? Oberrieden Zürich
... eine wirkliche Freude bei uns
Gast zu sein!
Sternen



Nicht nur beim Küssen, sondern überall, wo sich Gesichter in die Nähe kommen, wird frischer, reiner Atem hoch geschätzt. Wer seinen Mitmenschen Freude machen will, pflegt Atem und Stimme mit **Läkerol**. Wählen Sie zwischen der -grünen-, der -gelben- und der -weissen- Packung.

Kobler
Leisten Sie sich den guten Kobler



... was sagt das Spieglein an der Wand?

Sehen Sie so frisch aus, wie Sie sein möchten? Oder zeigt sich schon morgens ein leider blasses, müdes Gesicht – nach schlechtem, unruhigem Schlaf? In diesem Falle: Koffer packen, Läden schließen – ins herrlich-schöne Berner Oberland verreisen!

Sonne, Wintersport und Lebensfreude erwarten Sie in Adelboden, Grindelwald, Gstaad, Kandersteg, Mürren und Wengen! ... man wird Sie nachher wegen Ihres gesunden Teints beneiden!